

Wissenschaftsgeschichte. Neues präsentiert der Autor vor allem in der ausführlichen Beschreibung der Hände, die Bischoff komprimiert dargestellt hatte. Obwohl die Identifikation der Hände W mit Walahfrid nur schwerlich haltbar sein wird, kann die eingehende Erfassung der Handschrift dazu dienen, möglicherweise den tatsächlichen Schreiber festzustellen. Dieser hatte wohl mit der Reichenau und Fulda ähnliche Lebensstationen wie Walahfrid; ob sich ein komputistisches Interesse Walahfrids bestätigt, wird von einer eingehenden Analyse der astronomischen Gedichte unter den Dubia Walahfrids abhängen. Für künftige Auseinandersetzungen mit Cod. Sang. 878 wird die Monographie – unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes – sicher zurate gezogen werden.

Heidelberg

Johannes Büge

Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert, hg. von Markus A. DENZEL. Böhlau, Köln–Weimar–Wien 2018. 434 S. ISBN 978-3-412-50794-7.

Seit die Internationale Kommission für Städtegeschichte sich auf Initiative von Franz Irigler 1991–1995 vergleichend mit der Entwicklung der Jahrmärkte und Messen in Europa beschäftigt hat, mehren sich die Veröffentlichungen, die nicht nur die Geschichte einer einzigen Messe behandeln, auch wenn deren Jubiläum Anlass zu Tagung und Publikation war. Als 2015 das 850. Jubiläum der Leipziger Messen anstand, regte die Leipziger Messe GmbH die Organisation einer wissenschaftlichen Tagung an, in deren Zentrum der Leipziger Professor für Wirtschaftsgeschichte Markus A. Denzel „die Entwicklung des gesamten europäischen Messeystems“ (S. 12) in Mittelalter und Neuzeit stellte.

Den nunmehr vorliegenden Tagungsband eröffnet Altmeister Manfred Straube mit „aktuellen Fragen“ an die „deutsche und internationale Messegeschichte“. Neben der Frage nach der Abgrenzung von Jahrmarkt und Messe, zu der er zusätzlich den Begriff „Großer Markt“ einbringt (S. 19), fragt Straube nach den konkreten Warenströmen, der Organisation des Marktgeschehens, den dominierenden Akteuren, den Handelsstraßen und der Logistik, der Kommunikationssprache und nach den von der Forschung vernachlässigten Messen im mitteleuropäischen Raum.

Die Beiträge, die in der Folge einzelnen Regionen gewidmet sind, bieten allerdings nur teilweise Antworten auf diese Fragen (in der Regel aber auf jene nach dem jeweiligen Warenangebot), liefern an sich aber durchaus aufschlussreiche Informationen über Jahrmärkte und Messen im europäischen Teil des Byzantinischen Reiches (Mihailo St. Popović), auf Schonen (Carsten Jahnke), in England (Philipp Robinson Rössner), in den Niederlanden (Wim Blockmans), in Italien (Andrea Bonoldi und Claudio Marsilio), im Reich (Michael Rothmann), in Spanien (Hilario Casado Alonso), in der Schweiz (Marie-Claude Schöpfer), in Österreich (Peter Rauscher), in Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen (Norbert Spannenberger), auf dem Balkan (Dimitrios M. Kontogeorgis), in Polen/Litauen und Russland (Werner Scheltjens) und in der spanischen Karibik (Renate Pieper). Es fehlt Frankreich, dessen hochmittelalterliche Champagne-Messen aber öfters als Modell für einen integrierten Messezyklus genannt werden, während die Messen von Lyon als erstes Beispiel für den Typus Wechselmessen vorkommen und die im 18.–19. Jahrhundert erfolgreiche *foire* von Beaucaire als Spättypus nur bei Denzel erwähnt wird.

Während nur Rössner, Casado Alonso, Marsilio und Schöpfer jeweils in einem Schlussabschnitt auf die neuzeitliche Entwicklung der von ihnen untersuchten Messen eingingen, setzten sich Rauscher, Spannenberger, Kontogeorgis, Scheltjens und Pieper ausführlicher mit dem Messewesen vom 16. bis 19. Jahrhundert in den von ihnen untersuchten Gebieten auseinander. Dieser Befund bestätigt die im Schlussbeitrag von Denzel vertretene Ansicht, dass das Messewesen sich in Mittel- und Südosteuropa erst in der Frühen Neuzeit entwickelte und gerade in Leipzig einen neuen Höhepunkt erreichte, insofern dort gegen Ende des 19. Jahr-

hunderts der Typus der Mustermesse „erfunden“ wurde, der in ganz Europa nachgeahmt wurde und der Leipziger Messe ein Überleben bis heute sicherte. Dass in den im 19. Jahrhundert auf dem Boden des ehemaligen Osmanischen Reiches geschaffenen Staaten, wie Kontogeorgis und Spannenberger ausführen, mit königlichem Privileg auch neue Messen und Jahrmärkte gegründet wurden, ist eine Information, die in der Literatur zur Entstehung der Nationalstaaten kaum Erwähnung findet. Dass es auf den von Pieper untersuchten Inseln der Karibik keine Messen gab, weil die Flotten nicht zu festen Terminen einliefen, gilt auch für Venedig und Genua.

Zum Schluss versucht der Herausgeber Markus A. Denzel „Das System der Messen in Europa“ als „Rückgrat des Handels, des Zahlungsverkehrs und der Kommunikation“ vom 9. bis ins 19. Jahrhundert überblicksartig darzustellen. Wie die meisten Autoren greift er damit das von Franz Irsigler und dem Rezensenten für das mittelalterliche Jahrmarktswesen erstellte diachrone Entwicklungsschema und die fünfstufige Typologie auf. Hatte Irsigler schon die Bedeutung einer nahen Gewerbelandschaft für den Aufstieg eines Jahrmarkts zur Messe betont, so präzisiert Denzel den Befund dahingehend, dass Messen „in der Regel an der Grenze zwischen zwei Wirtschaftsräumen unterschiedlicher Entwicklungsstufe zu finden“ waren (S. 378). So würde denn auch der späte Aufstieg eines Messesystems an den Grenzen zu Osteuropa verständlich. Der Niedergang einer Messe oder eines regionalen Messesystems – wie bei den Messen der Champagne – kann er dann damit erklären, dass die unterentwickelte Region ihren Rückstand aufgeholt hat und der Austausch auf einer Messe hinfällig wurde (S. 378, 401, 403 u. a.). Diese Hypothese ist neu und ließe sich mit den vom Rezensenten angestellten Überlegungen zur Reduktion der regionalen Messesysteme auf eine Messestadt (von Rössner am Beispiel Londons bestätigt) kombinieren. In diesem Zusammenhang ist zu bedauern, dass keiner der Autoren den Vortrag des Rezensenten auf der Reichenau-Tagung von Frühjahr 2008 „Vom regionalen Messesystem zum internationalen Netz von Messestädten“ (erschienen in *VuF* 72, 2010) noch seinen Beitrag in der Festschrift für Werner Paravicini „Les foires de Champagne. Et après?“ (Paris 2010) rezipiert hat, in denen etliche im Tagungsband skizzierte Entwicklungslinien in Richtung einer integrierten europäischen Messelandschaft in Spätmittelalter und Früher Neuzeit vorgezeichnet wurden. Insbesondere werden dort die Eingriffe der jeweiligen Landesherrn zur Förderung einer Messestadt auf Kosten anderer Marktorte unterstrichen; eine Rolle, die im vorliegenden Tagungsband nur beim Aufstieg Leipzigs als Messestadt thematisiert wird, ohne dabei den vom Stadtrat ausgehenden Druck auf den Herrscher zu berücksichtigen. Die Rolle der städtischen Behörden wird in keinem Beitrag angesprochen, auch nicht im Falle Leipzigs, obschon dessen Stadtrat öfters beim Kurfürsten zugunsten der Messen intervenierte.

Während der Rezensent in seiner Jahrmarkttypologie Fernhandelsmärkte, bei denen „sowohl der Warenhandel als auch Geldgeschäfte – letztere mit steigendem Gewicht – fast nur zwischen Fernhändlern stattfanden“ (zit. nach Straube, S. 18), als Messen der obersten Stufe bezeichnet, versteht Denzel Messen „im Vollsinn des Wortes“ weitgehend nur als Jahrmärkte mit Finanzmarktfunktionen, die einen ersten „gesamteuropäisch bedeutenden Finanzmarkt“ bildeten. Streng genommen wären dann nur die Wechselmessen von Bisenzone, die später in Piacenza und Novi abgehalten wurden, echte Messen gewesen. Denzel bewertet hingegen den Seide- und Safranhandel auf den Messen von Lyon als marginal im Vergleich zu ihrer Funktion als Wechselmesse. Und die Messen von Villalón, Medina del Riosecco und Medina del Campo sieht er nur als *feria de pagos* und unterschätzt ihre Bedeutung für den Absatz der kastilischen Woll- und Tuchproduktion sowie von Büchern, wie Hilario Casado Alonso dargestellt hat. Überhaupt fällt auf, dass Denzel in seinem als Fazit angelegten Beitrag keinen der anderen Aufsätze des Sammelbandes zitiert. Da auch im Französischen, Englischen, Italienischen und Spanischen, wie er selbst festhält, ein und derselbe Begriff für Jahrmarkt und für Messe (*foire, fair, fiera, feria*) zur Verfügung steht, da schon die frühmittelalterlichen Quellen

ohne semantische Unterscheidung *forum, nundinae* und (später) *mercatum* gebrauchten und auch in den Quellen des Spätmittelalters und der Frühneuzeit Große Märkte als Messen bezeichnet wurden (Bsp. *Schobermesse* in Luxemburg), sollte man wohl mit Straube „die Diskussion über ‚Markt‘ oder ‚Messe‘ [als] nicht zielführend“ (S. 19) beenden.

Der Sammelband ist trotz oder vielleicht gerade wegen der aufgeworfenen Diskussionspunkte zweifellos ein Gewinn für die europäische Messegeschichte. Jedem Beitrag ist ein englisches Abstract beigegeben. Ein sorgfältigeres Lektorat hätte dem Band allerdings gutgetan. Auf der Karte S. 393 fehlt der bedeutende Messeplatz Brügge, während Antwerpen nicht als Messestadt gekennzeichnet ist und keine „gestrichelte Linie“ zu erkennen ist.

Luxemburg

Michel Pauly

Heinrich III. Dynastie – Region – Europa, hg. von Gerhard LUBICH–Dirk JÄCKEL. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhm, *Regesta Imperii* 43.) Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2018. 257 S., Abb. und Tabellen. ISBN 978-3-412-51148-7.

Als sich bei den neu aufgenommenen Arbeiten zu den Regesten Heinrichs III. bei den Bearbeitern die Auffassung herausbildete, dass das Geburtsjahr dieses Herrschers von 1017 auf 1016 vorzudatieren sei, entstand auch der Gedanke, für den 28. Oktober 2016, den nach dieser Zählung 1000. Jahrestag, eine – bei der Vorbereitungszeit sehr knapp bemessene – Tagung auszurichten. Der daraus folgende, hier vorliegende Veröffentlichungsband mit einem Vorwort und zehn Beiträgen (sowie einem Orts- und Personenregister, S. 243–257), der keine umfassende Neubewertung des Saliens, sondern unabhängig voneinander entstandene Überlegungen und Gedanken bietet, erscheint 990 Jahre nach der Erhebung Heinrichs III. zum Mitkönig (S. 7).

Caspar Ehlers (S. 9–38), der weiterhin am Geburtsjahr 1017 festhalten will (S. 11 Anm. 21), widmet sich den Jugendjahren Heinrichs III. bis zum Tod Konrads II., um dessen Spielräume als Kind und Heranwachsender auszuloten, und findet dabei mehr als vermutet. Simon Groth (S. 39–72) untersucht, welche Einsichten sich für salische „Dynastie“ und salisches „Haus“ ergeben, wenn man die Existenz einer Dynastie nicht voraussetzt. Florian Hartmann (S. 73–86) geht differenziert den Beziehungen zwischen Heinrich III. und den Sachsen und den Forschungsmeinungen dazu nach und hofft, dass die Arbeit an den Regesten hier Klarheit bringen könnte. Als Beitrag zur Diskussion von Josef Fleckensteins These zur Rolle des Goslarer Pfalzstifts in der Reichskirchenpolitik rekonstruiert Tillmann Lohse (S. 87–108) eine von ca. 1045 bis 1185 geführte Verbrüderungsliste der Kanoniker von St. Simon und Judas. Matthias Weber (S. 109–139) untersucht anhand des vorhandenen Quellenmaterials, was und wieviel zur Investiturpraxis Heinrichs III. jeweils im ostfränkisch-deutschen Reich, in Reichsitalien und in Burgund nachgewiesen werden kann, mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen für die Reichsteile. Rolf Große (S. 141–160) betrachtet das Verhältnis Heinrichs III. zu Burgund, den Aufbau von Netzwerken mit weltlichen Großen und Episkopat und widmet sich einigen Trägern dieser Beziehungsgeflechte genauer. Daniel Ziemann (S. 161–180) analysiert die Beziehungen Heinrichs III. zu Ungarn unter dem Aspekt, ob und wie weit eine größere politische Konzeption auf Seiten Heinrichs zu erkennen sein könnte; aus den verfügbaren Quellen entsteht jedoch nur der Eindruck eines situationsbezogenen Handelns. Dirk Jäckel (S. 181–206) gibt einen „Einblick in die Werkstatt von Regestemachern“, indem er anhand der vorläufigen Fassung des Regests über die Entsendung einer Gesandtschaft nach Konstantinopel im Herbst 1027 (S. 184f.), die in der Forschung meist mit Verhandlungen über eine byzantinische Prinzessin als Gemahlin für Heinrich III. in Verbindung gebracht wird, die zu dieser Fassung führenden Überlegungen und Quellenanalysen genauer vorführt; die begründeten Zweifel des Bearbeiters an der Brautschau als Zweck der